

Sehr geehrte Herren Rabbiner, Kohanim, Lewi'im, liebe Gemeinde, liebe Gäste,

Ich habe heute die Ehre und die Freude, die Schrifterklärung zur

Paraschat Wajelech

aus dem ersten Buch Moses – auch Bereschit oder Genesis genannt - zu erklären. Die heutige Sidra reicht vom Kapitel 37: Vers 1 bis zum Ende des Kapitels 40: Vers 23.

In dieser Parascha beginnt die Geschichte von Jossef, die sogenannte Sipur Jossef. Die Geschichte ist besonders spannend und reich an Emotionen und Lehren. Die Torah sagt, dass Jakob bzw. Israel seinen jüngsten Sohn mehr liebte als seine anderen Kinder und zwar deshalb, weil er ihn in hohem Alter bekommen hat. Jakob verdeutlicht diese Vorliebe noch zusätzlich in dem er Jossef bunte, schöne Kleider gibt, sehr zum Verdruss von dessen älteren Brüdern. Es heisst, Zitat: «da hassten sie ihn und konnten nicht freundlich mit ihm sprechen». Der bekannte englische Oberrabbiner Jonathan Sacks weist in einem eindrücklichen YouTube Beitrag zu Wajelech darauf hin, dass sich der Hass in der Stille, in der Gesprächsverweigerung erst recht verbreiten kann. Zwar gäbe es «Laschon HaRah», das Schlechtreden, doch das böse Schweigen sei noch gefährlicher. Das Miteinander reden sei der Pfad zum Frieden.

In dieser Parascha spielen Jossefs Träume eine wichtige Rolle. Sie haben, wie wir beim weiteren Torahlesen erfahren, einen prämonitorischen also vorahnenden Charakter. Im ersten Traum beugen sich die Garben seiner Familienmitglieder vor jenen Garben, die Jossef hält. Im zweiten Traum werfen sich gar die Sonne, der Mond und elf Sterne vor Jossef nieder. Es heisst, seine Brüder hassten ihn deswegen noch mehr und auch sein Vater fragt ihn irritiert: «was ist denn das für ein Traum? Soll ich etwa, Deine Mutter und Deine Brüder uns vor Dir zur Erde niederwerfen? ». Und doch es wird tatsächlich genauso kommen. Zuvor kommt es zu jedoch zu den bekannten Schandtaten seiner eifersüchtigen Brüder. Sie wollen Jossef während des Weidens der Schafe töten, werfen ihn aber auf Intervention von Reuven (Ruben) in eine Grube und verkaufen ihn gemäss dem Vorschlag von Jehuda schliesslich als Sklave den nach Ägypten ziehenden Ismaeliten. Ihren Vater lügen sie an und behaupten, ein wildes Tier habe ihn gefressen. Die darauffolgende tiefe Trauer oder gar Depression ihres Vaters haben sie wohl nicht in diesem Ausmass erwartet. Jakob weigert sich, Trost anzunehmen und will in diesem Zustand sterben.

In dichter Folge werden dann die verschiedenen Lebenswege von Jossef, Jehuda und Onan erzählt. Bemerkenswert für mich ist, dass das Sterben von Jehudas erstgeborenen Sohn damit gerechtfertigt wird, dass er in den Augen des Ewigen schlecht war und bei Onan heisst es, ich zitiere: «so oft er daher seines Bruders Frau beiwohnte, verschüttete er es zur Erde, um seinem Bruder keine Nachkommen zu

verschaffen. Und es missfiel dem Ewigen, was er tat; darum liess er ihn auch sterben. » (Zitatende). Bitte gestatten Sie, dass ich trotz der Anwesenheit von Kindern (die meistens sowieso mehr wissen und ertragen als wir denken) und trotz des pikanten Sujets erwähne, dass Onan wohl eher Coitus interruptus und systematische Weigerung der traditionellen Schwagerpflicht als die mit seinem Namen assoziierte Onanie also Masturbation praktizierte.

Die nun folgende Geschichte von Thamar besticht dagegen durch den Mut, den Einfallsreichtum und die Entschlossenheit dieser Frau, die sich als Prostituierte verkleidet um zu ihrem Recht zu kommen. Bemerkenswert ist dabei für die Tatsache, dass Thamar Verkleidung als Prostituierte das Decken des Gesichts beinhaltet also ganz zum Gegenteil der wahabitischen Frauen, die mit dem Bedecken ihres Gesichts ihre Treue unterstreichen wollen. Thamar bekommt als fingierte Buhlerin Nachkommen von Jehuda, der ihr nicht, wie ursprünglich versprochen, seinen Sohn Schelah zum Ehemann gegeben hatte. Sie gebärt die Zwillinge Peretz und Sarach.

Die weitere Geschichte von Jossef ist Euch Allen wohl bekannt und wahrscheinlich besser in Erinnerung geblieben: er wird an Potiphar, dem obersten Befehlshaber der Leibgarde des ägyptischen Pharaos verkauft. Jossef gelingt daraufhin einfach alles weil Gott bei ihm ist. Sein ägyptischer Herr schöpft Vertrauen in ihm und überträgt ihm immer wichtigere Aufgaben. Zudem war Jossef (Zitat): « von schöner Gestalt und schönem Antlitz. Nach diesen Begebenheiten warf die Frau seines Herrn ihre Augen auf Jossef und sie sprach: lege dich zu mir! » (Zitatende). In dieser Situation zeigt Jossef eine für Männer doch eher seltene Charakterstärke und lehnt die Avancen ab und zwar aus Respekt vor seinem ägyptischen Herrn und weil er nicht gegen Gott sündigen möchte. Die Frau versucht es jedoch Tag für Tag wieder. Schliesslich rächt sich die Versmähte und behauptet, Jossef habe sie zu vergewaltigen versucht und erreicht damit, dass Jossef von ihrem Mann ins Gefängnis geworfen wird. Doch auch in dieser misslichen Lage, in die er, wiederum unverschuldet, gerät, ist der Ewige bei ihm. Der Gefängnisaufseher hat Gefallen an Jossef und vertraut ihm die Aufsicht der übrigen Gefangenen an. Eines Tages kommen zwei wichtige Bedienstete des Pharaos ins Gefängnis: der Obermundschenk und der Hofbäcker. Sie waren in Ungnade gefallen. Jossef ist als einziger in der Lage deren Traum richtig zu deuten, nämlich, dass in drei Tagen der Obermundschenk in sein Amt wiedereingesetzt und der Hofbäcker hingerichtet wird.

Die heutige **Haftara**

stammt vom Propheten Amos, Kapitel 2, Verse 6 bis 16 und Kapitel 3, Verse 1 bis 8.

In dieser Haftara wird der Ewige zitiert, wie er spricht und rhetorisch fragt, ob es denn sein könne, dass Missetaten nicht vergelten werden? Jene die Unschuldige verkaufen, Bedürftige missachten, Demütige verführen und Unzucht betreiben und somit den heiligen Namen Gottes entweihen, werden trotz ihrer Stärke, wie ehemals

der König der Emoriter niedergebeugt. Amos ruft dazu auf, auf den Ewigen zu hören denn, wenn er einen Entschluss fasst, so teilt er seinen Ratschluss seinen Dienern, den Propheten mit. Gestatten Sie mir ein letztes Zitat, diesmal von Amos aus der Haftara: „Hört dieses Wort, dass der Ewige über Euch geredet, Kinder Israels, über das ganze Geschlecht, das ich aus dem Land Mizrajim herausgeführt habe: nur Euch habe ich mich offenbart von allen Geschlechtern der Erde; darum ahnde ich an Euch alle Eure Frevel“ (Zitatende). Nimmt man das Ernst, so sind das sehr starke Worte: sie bedeuten, dass wir Juden eine besondere Verantwortung tragen – gerade in einer Welt in der zwei Drittel der Menschheit über das Christentum und den Islam die Offenbarung Gottes gegenüber den Kindern Israels beim Auszug aus Ägypten und am Sinai in Koran und Bibel übernommen haben. Es bedeutet, dass ein Grossteil der Menschheit und der Ewige selbst von uns erwarten, dieser Offenbarung irgendwie gerecht zu werden. Das ist bemerkenswert und wahrlich eine grosse Verantwortung.

Die Sipur Jossef in der heutigen Parascha lässt uns aber auch voller Zuversicht sein, dass der Kadosch Baruch Hu bei denen ist, denen Unrecht angetan wurde und Haschem die Geschundenen über deren Peinigern erheben wird. Diese Parascha lehrt uns, dass die göttliche Gerechtigkeit zwar in jedem Fall am Jom Din zu spüren sein wird, doch, dass sie sich meist schon zuvor auf Erden vollzieht und entfaltet. Der Jad Haschem, die Hand Gottes lenkt, nicht erst am Schluss, sondern hier und jetzt und fortlaufend in der Geschichte. Gradmesser dafür sind unsere Taten aber auch unsere Gedanken und unsere Gefühle. Was herrscht in uns vor? Der Neid? Der Hass? Wie bei den Brüdern Jossefs? Oder ist es die Freude des Wiedersehens mit der Familie und der Wunsch Ihnen zu helfen, wie bei Jossef HaZadik, wie er im Talmud genannt wird? Es liegt an uns. Die Vorlieben des Ewigen waren und sind aus der heutigen Sidra deutlich herauszulesen.

Schabbat Schalom